

Noch ein generelles Problem: Lassen sich angesichts einer so schmalen Vergleichsbasis – der statistische Durchschnitt liegt ja bei den Urkunden weit unter einem Stück pro Jahr! – überhaupt relevante Aussagen für die „Schreibwerkstätten“ der Klöster gewinnen? Der Eindruck bleibt hier, wie auch sonst bei dieser Arbeit, zwiespältig; die Summe vieler richtiger Einzelbeobachtungen will sich nicht recht runden.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Die Anfänge des Schrifttums in Oberschlesien bis zum Frühhumanismus. I. A. der Stiftung Haus Oberschlesien hrsg. von Gerhard Kosellek. (Tagungsreihe der Stiftung Haus Oberschlesien, Bd. 7.) Verlag Peter Lang. Frankfurt/Main, Berlin u. a. 1997. 363 S., Abb. i. T., poln. Zufass. (DM 78,—.)

Der vorliegende Band beweist erneut, auf welchem hohem Niveau die wissenschaftlichen Arbeitstagen der Stiftung Haus Oberschlesien stehen. Von provinzieller Enge, von bloßer „Heimatgeschichte“ (oder hier „Heimatliteratur“) sind sie weit entfernt; nicht zuletzt dazu beigetragen hat die stete Einbeziehung ausländischer Wissenschaftler(innen) – in diesem Falle beispielsweise aus Polen, Ungarn und Österreich. Hinzu kommt, daß der Begriff Oberschlesien sehr großzügig mit Inhalt gefüllt wird, oft weit über die Grenzen der ehemaligen preußischen Provinz dieses Namens hinaus. Auf der anderen Seite besteht bei einem solchen Verfahren natürlich immer die Gefahr einer gewissen Beliebigkeit bei der Zuordnung, und auch hier wird man in einigen Beiträgen selbst bei größtem Wohlwollen nur äußerst vage Beziehungen zu Oberschlesien entdecken können (etwa bei den Untersuchungen über die Kreuzfahrtdichtung oder über den Arzt Nikolaus von Polen), was freilich deren wissenschaftlichen Gehalt in keiner Weise schmälert.

Die Veranstaltung im November 1995 war, nach den Worten des Tagungsleiters und Hrsgs., Teil einer umfassenderen Aufgabenstellung der Stiftung, nämlich „die Literatur der ehemals südöstlichsten Region des Deutschen Reiches in Gemeinschaftsarbeit systematisch aufzuarbeiten“ (S. 10). Daß es bisher um die Kenntnis des mittelalterlichen Schrifttums besonders schlecht bestellt war, erstaunt nicht, zumal für die Literaturgeschichtsschreibung lange Zeit ja nur Werke der Dichtkunst von Interesse schienen, mit denen das mittelalterliche Oberschlesien nicht in reicher Zahl aufwarten kann. Die konsequente Einhaltung des kulturgeschichtlich weit ergiebigeren Ansatzes, den gesamten Bestand an Schriftwerken in die Erforschung der Literatur einer Region einzubeziehen, verspricht – nach dem Eindruck dieses Bandes – durchaus ergiebig zu werden. Im Mittelpunkt stehen hier Leben und Werk einzelner aus Oberschlesien stammender oder dort wirkender Persönlichkeiten, darunter so prominenter wie des Kanonisten und Historiographen Martin von Troppau oder des Predigers Peregrinus von Oppeln, aber natürlich auch heute weniger bekannter wie z. B. des Naturwissenschaftlers und Theologen Laurentius von Ratibor, der Augustiner-Chronisten Jodok von Ziegenhals und Michael Czacheritz aus Neisse, des Theologen Nikolaus von Cosel oder des Ratiborer Stadtnotars Nikolaus, von denen allen umfangreiche, teilweise bis heute noch nicht im Volltext edierte Codices erhalten sind. Insgesamt betrachtet: ein erfreulicher Schritt auf dem Weg zur Füllung einer Forschungslücke.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Urszula Gumula: Literatura polska na Śląsku w XVII wieku. Piotr Wachenius, Jan Malina, Maciej Gutthäter-Dobrcki. [Polnische Literatur in Schlesien im 17. Jahrhundert.] Verlag Muzeum Śląskie. Katowice 1995. 135 S.

Die Arbeit ist die Druckfassung einer Dissertation, die unter der Leitung von Jan Malicki (Uniwersytet Śląski) entstanden ist. Die Vf.in setzt sich zum Ziel, mit ihren